

Der Unterrichtseinstieg dient der Lehrperson unter anderem dazu, dass die Aufgabenstellung von den Schülerinnen und Schülern angenommen und eine gemeinsame Orientierungsgrundlage für den zu erarbeitenden Lerngegenstand hergestellt wird. Der Unterrichtsgegenstand muss arrangiert und organisiert werden, bevor die Schülerinnen und Schüler selbstständig daran arbeiten können. Dies legt oft die führende Rolle der Lehrperson nahe. Lehrerfokussierte Aktionsformen im Unterrichtsverlauf wie der stark lehrerzentrierte Unterrichtseinstieg stellen den Anspruch an die Lehrperson, neue Kompetenzdimensionen gezielt anzubahnen, die den Schülerinnen und Schülern noch weitgehend unbekannt sind und die sie sich erst im Verlauf des Unterrichts selbsttätig aneignen. Zu den klassischen lehrerzentrierten Unterrichtseinstiegsformen gehören beispielsweise die inhaltliche Wiederholung, die Hausaufgabenkontrolle, der informierende Unterrichtseinstieg sowie der medial geprägte Unterrichtseinstieg. Lehrerzentrierte Unterrichtseinstiege sind durch eine hohe Dominanz der Lehrperson und eine überwiegend rezeptive Haltung der Schülerinnen und Schüler gekennzeichnet. Ein großes Problem stellt hierbei die geringen Möglichkeiten an Binnendifferenzierung und die Gefahr der kognitiven Über- oder Unterforderung der Schülerinnen und Schüler dar. Als positive Elemente dieser Kategorie an Unterrichtseinstiegen sind Aspekte wie systematische Vermittlung der Inhalte, kognitive Aktivierung, Strukturierung der Lerninhalte, Schulung der Informationsaufnahme und effizientes Zeitmanagement hervorzuheben.

6.1 Der wiederholende Unterrichtseinstieg

Zu jedem Zeitpunkt, indem der Mensch etwas Neues lernt, eine Erinnerung bildet oder Stress erlebt, ändert sich die biochemische Struktur des Gehirns auf neuronaler Ebene und beeinflusst dadurch den Wahrnehmungs- und Informationsfluss. Dies wird als neuronale Plastizität bezeichnet (GERRIG & ZIMBARDO 2008). Ergebnisse der modernen Gehirnforschung können belegen, dass sich neuronale Verknüpfungen als Informationsspeicher im Gehirn stabilisieren, wenn diese Bereiche hinreichend aktiviert werden. Dafür ist ein Wiederholen im Arbeitsgedächtnis erforderlich, bei dem das Zusammenfassen wesentlicher neuer Informationen und das Vergleichen mit vorhandenen Wissensbeständen von besonderer Bedeutung sind. Das elaborierende Wiederholen im Arbeitsgedächtnis bildet die Grundlage für die Verknüpfung von Informationen mit bereits bekannten Wissensbeständen des Langzeitgedächtnisses.

Dadurch kann vorhandenes Wissen aus dem Langzeitgedächtnis abgerufen und neue Wissenseinheiten langfristig verankert werden (GERRIG & ZIMBARDO 2008). Obwohl das erneute Aktivieren durch Wiederholung und Übung sowie auch das elaborierende Wiederholen aus Sicht der kognitiven Theorien des Lernens so enorm wichtig sind, wird die Übungs- und Wiederholungsphase im Unterricht aufgrund vielfach empfundenen Stoff- und Zeitdrucks oftmals vernachlässigt. Die Lernpsychologie empfiehlt regelmäßig etwa ein Viertel der Lernzeit für die Wiederholung einzuplanen, um dem Vergessen durch Interferenzen (neue Informationen verdrängen vorhandene) und Spurenverfall (Entziehen der Aufmerksamkeit einer aktivierten Information) entgegenzuwirken (WOOLFOLK 2008). Dies würde etwa fünf bis zehn Minuten pro Unterrichtsstunde entsprechen – genau jene Zeiteinheit im Lernprozess, die der Unterrichtseinstieg in Anspruch nehmen könnte. Auch hier bewährt sich das Prinzip, neue Inhalte an bereits bekannte Wissensstrukturen anzuknüpfen bzw. Transferaufgaben zu erzeugen. Der wiederholende Unterrichtseinstieg eignet sich dafür besonders gut und nimmt wenig Unterrichtszeit in Anspruch. Eine möglichst kurze und konzentrierte Anknüpfung an den Lernstoff der vorherigen Unterrichtsstunde, an gewonnene Erkenntnisse oder noch offen stehende Probleme, erarbeitete Lösungswege und Meinungen dienen hierbei als strukturierende Gedächtnishilfe für die Schülerinnen und Schüler. Außerdem besitzt der wiederholende Unterrichtseinstieg eine Kontrollfunktion für die Lehrperson, denn so kann festgestellt werden, ob und wie bestimmte Kompetenzbereiche angebahnt wurden und welche Teilbereiche noch aufzuarbeiten sind. Die Wiederholungsphase dient zudem als Instrument der Selbstkontrolle für die Schülerinnen und Schüler, indem sie ihre Probleme und Schwierigkeiten bei der Erledigung der Hausaufgaben einbringen können. Wiederholungen und Übungen im Unterrichtseinstieg wirken insgesamt disziplinierend auf die Lerngruppe, da sie dem Lernstoff einen hohen Grad an Verbindlichkeit entgegenbringen.

Anregungen für einen wiederholenden Unterrichtseinstieg

- Die Schülerinnen und Schüler versuchen, die gewonnenen Erkenntnisse der letzten Unterrichtsstunde in einem Satz wiederzugeben. Hierfür bietet sich eine Meldekette an, bei der sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig aufrufen.
- Die Lehrperson erläutert die wesentlichen Ergebnisse der letzten Unterrichtsstunde und transferiert diese auf ein weiteres exemplarisches Beispiel.
- Thematisierung der Hausaufgaben

Abbildung 15: Der wiederholende Unterrichtseinstieg.

6.2 Der thematisch-einführende Unterrichtseinstieg

Durch den thematisch-einführenden Unterrichtseinstieg erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheiten, die wichtigsten Elemente des neuen Themas wie Hauptprobleme, mögliche Fragestellungen sowie Alltagsrelevanz systematisch zu erfassen. Dieser Typ des Unterrichtseinstiegs ist stark an der kognitiven Wissensperspektive der Lernenden orientiert und basiert darauf, dass die Lehrperson die Intentionen der neuen Unterrichtssequenz oder -einheit transparent macht. Bei dem thematisch-einführenden Unterrichtseinstieg geht es darum, alle Schülerinnen und Schüler kognitiv in das neue Thema einzuleiten. Diese Form des Unterrichtseinstiegs bietet sich besonders an, wenn überwiegend Fachbegriffe, Fachkenntnisse, Regelmäßigkeiten, oder andere komplexe Sachverhalte wie Modelle und Theorien erläutert werden sollen. Dabei können die Schülerinnen und Schüler nicht nur in zentrale Aspekte des neuen Themas eingeführt, sondern gleichzeitig über zentrale Informationen der Unterrichtssequenz informiert werden. Der thematisch-einführende Unterrichtseinstieg soll den Schülerinnen und Schülern einen Orientierungsrahmen vermitteln, auf das anstehende Unterrichtsthema vorbereiten sowie an die zentralen Aspekte der Sachstruktur heranführen (GREVING & PARADIES 1996). Weitere Merkmale dieses Unterrichtseinstiegs sind, die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, zu informieren, das Interesse am Thema zu wecken sowie möglichst nahe an ihre Vorerfahrungen und -kenntnisse anzuknüpfen. Der thematisch-einführende Unterrichtseinstieg kann explizit an den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler orientiert sein, ist in der Regel stark kognitiv geprägt und soll die Lernenden zum Denken und Handeln anregen. Für die Einführung eines neuen Themas stehen der Lehrperson viele unterschiedliche Möglichkeiten zur Auswahl. Dies kann beispielsweise durch Erzählungen, einen Lehrervortrag, eine Erklärung oder Erläuterung, aber auch durch Vormachen und Vorzeigen geschehen.

Anregungen für einen thematisch-einführenden Unterrichtseinstieg

- Die Lehrperson erläutert die Besonderheiten des neuen Unterrichtsthemas in Form eines Reiseberichts.
- Die Lehrperson stellt eine Mindmap oder ein Cluster des neuen Themas vor und die Schülerinnen und Schüler überlegen sich mögliche Frage- und Problemstellungen zu den einzelnen Verästelungen.

Abbildung 16: Der thematisch-einführende Unterrichtseinstieg.

Der inhaltlich-strukturierende Unterrichtseinstieg

Durch den inhaltlich-strukturierenden Unterrichtseinstieg wird den Schülerinnen und Schülern eine Übersicht über den geplanten Stundenverlauf präsentiert. Anhand dieses Unterrichtseinstiegs kann die Lehrperson die beabsichtigten Zielsetzungen des Unterrichts gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern begründen und diskutieren. Bei diesem Unterrichtseinstieg ist die Lehrkraft somit in erster Linie für die Gestaltung der äußeren Rahmenbedingungen des Unterrichts verantwortlich. In diesem Zusammenhang wird beispielsweise auch von dem sogenannten »advance organiser« gesprochen. Der Begriff steht für eine Organisationshilfe im Unterricht. Mit dem »advance organiser« werden Schülerinnen und Schüler die Hauptideen präsentiert, die im neuen Thema eine zentrale Funktion besitzen und sich mit dem vorhandenen Wissen verknüpfen lassen (HELMKE 2010). Ein »advance organiser« hilft den Schülerinnen und Schülern insbesondere, ihr Vorwissen zu aktivieren, den neuen Unterrichtsstoff zu strukturieren und ihre vorhandenen Wissensbausteine inhaltlich einzubringen. Dabei sollen anschauliche Beispiele, Analogien gewählt, wichtige Inhalte des Unterrichtsgegenstands hervorgehoben sowie die Zielsetzungen der Unterrichtsstunde klar formuliert werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten somit zudem einen klaren didaktischen Orientierungsrahmen: Der geplante Unterrichtsverlauf, die zentralen Inhalte der Unterrichtsstunde sowie die methodischen Erfordernisse und Unterrichtsschritte werden ihnen ersichtlich. Diese Art des Unterrichtseinstiegs kann in nahezu allen Unterrichtsfächern und Themengebieten eingesetzt werden. Wichtig ist hierbei, dass die Schülerinnen und Schüler bereits die Fähigkeiten des Sortierens und Strukturierens besitzen und einzelne Sachverhalte nach übergeordneten Gesichtspunkten und Gemeinsamkeiten systematisierend darstellen können. Schülerinnen und Schüler müssen dafür in der Lage sein, zu abstrahieren und Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Das Ergebnis des Unterrichtseinstiegs führt somit oftmals zu einer neuen Erkenntnis, die der Strukturierung des Themas dient (vgl. GREVING & PARADIES 1996).

Anregungen für einen inhaltlich-strukturierenden Unterrichtseinstieg

- Die Lehrperson präsentiert den Schülerinnen und Schülern systematisch mittels repräsentativer Abbildungen und Fotos Fragestellungen und Problemstellungen des Unterrichtsgegenstands.
- Die Lehrperson liest unterschiedliche Themenaufhänger aus den Zeitungen bzw. aus populärwissenschaftlichen Magazinen vor. Die Schülerinnen und Schüler versuchen wichtige Probleme und Fragestellungen herauszufiltern. In einem Unterrichtsgespräch werden die Möglichkeiten dann an der Tafel gemeinsam strukturiert.

Abbildung 17: Der inhaltlich-strukturierende Unterrichtseinstieg.

6.4 Der Lehrervortrag als Unterrichtseinstieg

Indem die Lehrperson einen Lehrervortrag hält, eine Geschichte erzählt und dabei bei etwas »vormacht« oder »vorzeigt«, bietet sie der Lerngruppe Impulse und Denkanstöße. Die darin enthaltenen Sachinformationen sollten deshalb so ansprechend wie möglich vermittelt werden, da die Schülerinnen und Schüler die Rolle des Zuhörers einnehmen und ihre Aufmerksamkeit aufrecht erhalten bleiben muss. Der Lehrervortrag ist ein stark lehrerzentrierter Unterrichtseinstieg und kommt schnell zum Kern der Sache. In diesem Zusammenhang wird auch oftmals vom informierenden Unterrichtseinstieg gesprochen. Das Konzept des informierenden Unterrichtseinstiegs beruht auf der Annahme, dass die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler durch eine klare Präsentation dessen, was gelernt werden soll, besonders gefördert wird. Wichtig ist hierbei, dass der Lerngruppe das Stundenthema, die Vorgehensweise und Zielsetzung dargelegt und begründet wird. Dieser Unterrichtseinstieg bietet sich überwiegend für ältere und leistungsorientierte Lerngruppen an. Bei jüngeren, leistungsschwächeren und undisziplinierten Schülerinnen und Schülern kann er aber auch zu einem Ritual erhoben werden, das die Klassenführung zu Beginn der Unterrichtsstunde wiederherstellt. Die Lehrkraft kann durch diesen Typ Unterrichtseinstieg über die gesamte Dauer des Unterrichtseinstiegs die Kontrolle behalten und gleitlose Übergänge zu weiteren Unterrichtsphasen konstruieren.

Durch den Lehrervortrag kann die Lehrperson die Lerngruppe an ein neues Thema heranführen und gleichzeitig eine inhaltliche Struktur vorgeben. Die Schülerinnen und Schüler bleiben in einer passiven Rolle und versuchen, das Vorgetragene aufzunehmen. Eine aktive Beteiligung seitens der Schülerinnen und Schüler ist nur über Rückfragen oder ein anschließendes Lehrer-Schüler-Gespräch möglich. Diese Form des Unterrichtseinstiegs ermöglicht dem Lehrer, abstrakt zu veranschaulichende Situationen und theoretische Erklärungen zu vermitteln. Zudem kann durch den Lehrervortrag mehr Unterrichtsstoff in kürzerer Zeit vermittelt werden. Allerdings ist hierbei zu prüfen, ob die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, die vielen Informationen in der kurzen Zeitspanne des Vortrags vollständig aufzunehmen und gleichzeitig kognitiv zu verarbeiten. Die Informationen des Lehrervortrags treffen als akustische Reize auf das sensorische Gedächtnis. „Die Kapazität des sensorischen Gedächtnisses ist sehr groß und kann deshalb auch mehr Informationen aufnehmen als wir gleichzeitig verarbeiten können. Aber diese riesengroße Menge sensorischer Informationen bleibt nur kurzfristig erhalten. Sie bleibt zwischen einer und drei Sekunden“ (WOOLFOLK 2008, S. 310). Die Informationen des Lehrervortrags werden dann im Arbeitsgedächtnis weiterverarbeitet, dessen Kapazität stark begrenzt ist. „Sie beträgt etwa 5 bis 20 Sekunden, es sei denn man wiederholt die Information ständig oder bearbeitet sie auf andere Weise“ (WOOLFOLK 2008, S. 316). Aus diesen Gründen sind die Vortragsdauer sowie die Informationsflut dieses Typs Unterrichtseinstiegs deut-

lich zu begrenzen. Das visuelle Veranschaulichen sowie das Wiederholen zentraler Informationen am Ende einer Sinneinheit können den Schülerinnen und Schülern das Aufnehmen der Informationen erleichtern und den Unterrichtseinstieg dennoch interessant gestalten. Zudem darf nicht vergessen werden, dass Schülerinnen und Schüler im Verlauf ihres Unterrichtseinstiegs immer wieder Phasen der körperlichen seelischen Entspannung brauchen. Der Lehrervortrag verlangt der Lerngruppe ihre geistige Aufmerksamkeit ab und bietet dabei gleichzeitig eine Art der körperlichen Ruhephase. Dadurch kann die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler gezielt kanalisiert und auf den weiteren Unterrichtsverlauf gebündelt werden.

Anregungen für einen Lehrervortrag als Unterrichtseinstieg

- Die Lehrperson hält einen Impulsvortrag über aktuelle Ereignisse aus den Medien oder Fakten aus der Forschung zum neuen Thema.
- Die Lehrperson hält einen Kurzvortrag und begibt sich dabei in die Rolle eines Wissenschaftlers oder Forschers. Die Schülerinnen und Schüler fungieren als Fachpublikum und sammeln während des Vortrags spezielle Fragestellungen, die am Ende an den Referenten herangetragen werden sollen.

Abbildung 18: Der Lehrervortrag als Unterrichtseinstiege.

6.5 Der fragend-entwickelnde Unterrichtseinstieg

Im Rahmen des fragend-entwickelnden Unterrichtseinstiegs versucht die Lehrperson, ihre Lerngruppe kleinschrittig, meist mit Hilfe von Frage-Antwort-Verkettungen, durch die Thematisierung eines Problems oder einer Problemsituation zu einem bereits formulierten Unterrichtsziel zu begleiten. Durch gezielte Fragen wird die kognitive Lernstruktur von Schülerinnen und Schülern angeregt, die Vorkenntnisse mobilisiert und der weitere Weg für die Bearbeitung des Themas transparent gemacht. Für diesen Prozess sind souveräne Vorstellungen sowie Sachkenntnisse des Lehrenden über die Problemstruktur eine zentrale Voraussetzung. Die Lehrerfragen des fragend-entwickelnden Unterrichtseinstiegs sind als lernprozessanregende Unterrichtsimpulse zu verstehen und sollten deshalb auch impulsartig an die Schüler herangebracht werden. Die Formulierung von so genannten W-Fragen ist zwar grundsätzlich nicht von Nachteil für diese Anregung des Lernprozesses. Dennoch sollte der fragend-entwickelnde Unterrichtseinstieg im Hinblick auf eine gezielte Gesprächsführung mit den Schülerinnen und Schülern die zahlreichen Facetten der Frage- und Impulstechnik berücksichtigen (vgl. Tabelle 10).

Im Vordergrund aller methodischen Möglichkeiten an Fragen und Impulsen steht die Intention, dass die Schülerinnen und Schüler selbstständig einen Sach- oder Problemzusammenhang entwickeln können. Bevor eine Frage formuliert wird, sollte sich die Lehrperson darüber bewusst sein, was mit der Frage bzw. dem Impuls erreicht werden soll. Mehrfach aufeinander folgende Fragen sind im fragend-entwickelnden Unterrichtseinstieg grundsätzlich zu vermeiden, da sie die Lerngruppe in ihren angeregten Denkvorgängen stark beeinträchtigen. Die Fragen sollten grundsätzlich in der Formulierung kurz und präzise gestellt und grammatikalisch leicht verständlich sein (BORTZ & DÖRING 2006). Im Anschluss an die Frage ist den Schülerinnen und Schülern ausreichend Zeit zum Nachdenken einzuräumen, bevor unmittelbar die nächste Frage oder ein neuer Impuls folgt. Die Lehrkraft muss dabei die thematischen Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler aufgreifen sowie gleichzeitig ihre Argumentationskompetenz fördern, dabei Irrwege und Missverständnisse zulassen, um den gemeinsamen Denkprozess möglichst transparent zu gestalten. Relevant ist hierbei, dass die Gesprächsform nicht zu formal oder oberflächlich ist, da die Schülerinnen und Schüler insbesondere dazu befähigt werden sollen, eigene Denk- und Lösungswege zu entwickeln. Deshalb sind die Förderung des gegenseitigen aktiven Zuhörens, die Reflexion der eigenen Aussagen sowie ein selbstkritischer Umgang immanent wichtig im Hinblick auf eine erfolgreiche Lehr- und Lernkommunikation.

Neben der fehlenden Interaktion der Schülerinnen und Schüler und der dominierenden Rolle der Lehrperson gilt besonders die stark gesteuerte Erzeugung des Wissens als pädagogischer Nachteil dieser Unterrichtseinstiegsform. In diesem Kontext ist auf die Gefahr hinzuweisen, dass die bereits durch die Lehrperson ausgewählten Inhalte des Lehrerbewusstseins auf das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler übertragen werden, in anderen Worten: Die Lernenden denken den Weg der Lehrperson nach, ohne dabei die Chance zu erhalten, einen eigenen Weg des Erkenntnisgewinns zu entwickeln. Der didaktische Sinn von Lehrerfragen im Unterricht ist häufig hinterfragt worden, denn eigentlich sollten die Schülerinnen und Schüler ihre Fragen an die Lehrkraft richten und nicht umgekehrt. In der Praxis werden fragend-entwickelnde Unterrichtseinstiege dennoch häufig eingesetzt und bieten auch einige Vorteile. Sie ermöglichen den unmittelbaren Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern sowie ein zügiges zeitliches Vorankommen im Unterricht. Diese Form des Unterrichtseinstiegs räumt nur wenigen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit ein, sich selbsttätig mit dem Problem und den damit verbundenen Fragen in einem aktiven Lernprozess auseinanderzusetzen. Deshalb sollte der weitere Unterrichtsverlauf idealerweise durch schülerorientierte Aktionsformen und Handlungsmöglichkeiten ergänzt sein.

Tabelle 10: Arten des fragend-entwickelnden Unterrichtseinstiegs.

ART DER FRAGE / DES IMPULSES	ANREGUNGEN
Entscheidungsimpuls	Legt euch für eine der beiden Sichtweisen fest und begründet eure Entscheidung.
Denkimpuls	Versetzt euch in die Lage der Person und sucht die bestmögliche Lösung.
Problemfrage	Welche Handlungsoption könnte in diesem Fall hilfreich sein?
Kettenfrage	Wer hat an welchem Ort zu welchem Zeitpunkt diese Entscheidung getroffen?
Suggestivfrage	Ihr würdet in dieser Situation doch sicherlich genauso handeln, oder?
Motivationsfrage	Erzähle, wie du auf diese tolle Idee gekommen bist!
Zustimmungs- oder Bestätigungsfrage	Dabei handelt es sich doch um eine gute Sache?
Aktivierende Frage (W-Frage)	Wie heißt doch gleich ...? Auf welche Art/Weise ...? Was versteht man eigentlich unter ...? Wo genau liegt das Problem ...?
Rhetorische Frage	Wisst Ihr denn, was es bedeutet, in einer solchen Zeit gelebt zu haben?
Offene Frage	Wie würdet ihr entscheiden?
Geschlossene Frage	Ward ihr schon einmal in einer vergleichbaren Situation?
Alternativ - Frage	Seid ihr für oder gegen die Position?

(PORST 2009)

6.6 Der Unterrichtseinstieg über Wissenslücken

Etwas Unbekanntes und Verblüffendes, das Lebendige oder Rätselhafte regt die Neugier und Wissbegierde von Schülerinnen und Schülern stärker an als etwas Bekanntes, Fertiges oder Vertrautes (SCHNEIDER 1999). Der Unterrichtseinstieg über Wissenslücken soll den Schülerinnen und Schülern aufzeigen, welche Informationen oder Kompetenzen sie für das Gesamtverständnis eines Sachverhalts noch zu erlangen haben. Dieser Typ Unterrichtseinstieg setzt somit eine differenzierte Kompetenzanalyse der Lerngruppe voraus. Obwohl diese Art des Unterrichtseinstiegs zwangsläufig von der Lehrperson ausgeht und damit einen hohen Grad an Lehrerzentrierung mit sich bringt, so ist der Grad an Schülerorientierung dennoch vergleichsweise hoch. Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch diesen Einstieg umfangreiche Informationen zu einem Problem oder Sachverhalt und das neu erworbene Wissen fügt sich in

Form eines Puzzleteils systematisch in die Lernstruktur ein. Durch die Konfrontation der Lerngruppe mit Wissenslücken können ihr zugleich ihre Möglichkeiten im Lernen bewusst gemacht werden. Dennoch beinhaltet diese Art des Unterrichtseinstiegs einige lernpsychologisch ungünstige Determinanten, da gerade unvollständige Wissensstrukturen auch demotivierend wirken können. Dieser Unterrichtseinstieg besitzt die Gefahr der thematischen Orientierungslosigkeit sowie eine zu starke Betonung der Sachstruktur (vgl. BUDKE 2007).

Anregungen für einen Unterrichtseinstieg über Wissenslücken

- Die Lehrperson skizziert ein aktuelles Ereignis unter Ausschluss wichtiger Informationen und Sachverhalte und erzwingt dadurch Wissenslücken bei den Schülerinnen und Schülern.
- Die Lehrperson erzählt eine Geschichte und klammert einige wichtige Ereignisse bewusst aus.
- Die Lehrperson präsentiert den Schülerinnen und Schülern eine unvollständige Mindmap, die im weiteren Verlauf des Unterrichts zu vervollständigen ist.

Abbildung 19: Der Unterrichtseinstieg über Wissenslücken.

6.7 Der Unterrichtseinstieg über Widersprüche

Der Unterrichtseinstieg über Widersprüche ist ebenfalls der lehrerzentrierten Kategorie zuzuordnen. Hierbei konstruiert die Lehrperson zu Beginn des Unterrichts einen deutlichen inhaltlichen Widerspruch und konfrontiert die Schülerinnen und Schüler mit einer für sie klar erkennbaren gegenständlichen Zweideutigkeit. Die Lerngruppe soll mit dieser Art des Unterrichtseinstiegs dazu motiviert werden, die Hintergründe des Widerspruchs herauszufinden und den Widerspruch aufdecken zu wollen. Somit wird eine auf Neugierde basierende zielgerichtete Fragehaltung angeregt. Die Schülerinnen und Schüler sind nun dazu gewillt, im weiteren Unterrichtsverlauf die zuvor dargelegte Widersprüchlichkeit systematisch zu entschlüsseln. Diese Art des Unterrichtseinstiegs besitzt den Vorteil, dass konträre Fakten bzw. stark variierende Positionen eines Sachverhalts dargestellt und die Schülerinnen und Schüler dabei in ihrer Kritikfähigkeit und Argumentationskompetenz gefördert werden können. Auch die Herausbildung einer eigenen begründeten Meinung sowie die kritische Urteilsfähigkeit sind anzustrebende Kompetenzbereiche des Unterrichtseinstiegs über Widersprüche (vgl. BUDKE 2007).

Anregungen für einen Unterrichtseinstieg über Widersprüche

- Die Lehrperson formuliert eine widersprüchliche Behauptung an der Tafel und präsentiert diese mit voller Überzeugung der Klasse.
- Die Lehrperson schreibt je eine entgegengesetzte Meinung an die linke und rechte Seitentafel und entwickelt daraus den Inhalt der Unterrichtsstunde.

Abbildung 20: Der Unterrichtseinstieg über Widersprüche.

6.8 Der Unterrichtseinstieg über Falschaussagen / Fehldarstellungen

Der Unterrichtseinstieg mittels Falschaussagen ist ebenfalls eine Form der kognitiv-assoziativen Anregung des Gehirns. Falschaussagen sind den Schülerinnen und Schülern vermutlich aus dem Alltag sowie dem Recht und der Rechtsprechung bekannt und üben in der Regel eine faszinierende und lernmotivierende Wirkung aus. Bei der Darstellung von Falschaussagen ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler erst ab einem gewissen Alter zwischen richtigen und falschen Aussagen deuten können (kurz vor und mit Beginn der Adoleszenz). Das Erkennen des künstlich initiierten Falschen in der Darbietung der Lehrperson ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen dieses Unterrichtseinstiegs. Eine weitere Handlungsoption besteht im falschen Vormachen oder fehlerbehafteten Vorzeigen durch die Lehrperson. Die Fehldarstellung einer Handlung oder einer Handlungssituation erzeugt bei den Schülerinnen und Schülern den Drang nach Richtigstellung. Damit können die mobilisierend-aktivierenden Funktionen des Unterrichtseinstiegs geltend gemacht werden.

Anregungen für einen Unterrichtseinstieg über Falschaussagen / Fehldarstellungen

- Die Lehrperson verfasst Falschaussagen zu einem bereits durchgenommenen Unterrichtsinhalt und liest diese der Lerngruppe vor.
- Die Lehrperson schreibt eine sinnlose und fehlerbehaftete Mindmap zum neuen Unterrichtsinhalt kommentarlos an die Tafel und wartet die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler ab.

Abbildung 21: Der Unterrichtseinstieg über Falschaussagen.

6.9 Der Unterrichtseinstieg über Komplexität

Für einen Unterrichtseinstieg über die Komplexität eines Themas eignen sich assoziative Methoden. Es gibt mit dem Brainstorming, der Erzeugung eines Clusters sowie dem Mindmapping verschiedene Verfahrensweisen des assoziativen Unterrichtseinstiegs (GREVING & PARADIES 1996). Sämtliche methodische Handlungsalternativen liegen das Ziel zu Grunde, den Gedanken der Schülerinnen und Schüler freien Lauf zu lassen. So kann ein neuer Unterrichtsgegenstand in einer zunächst noch unstrukturierten Unterrichtssequenz und einem möglichst weit gefassten Zusammenhang thematisiert werden. Die Funktionen dieses Unterrichtseinstiegs sind insgesamt vielseitig: Zum einen wird die Kreativität und dadurch auch die Motivation der Schülerinnen und Schüler geweckt. Zum anderen wird die Strukturierungsfähigkeit sowie Kommunikation der Lerngruppe gefördert. Für die Lehrperson hat dieser Unterrichtseinstieg den Vorteil, dass sie das Vorwissen sowie die vagen Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler über das Themengebiet schnell erfassen kann. Die Schülerinnen und Schüler lernen durch diesen Unterrichtseinstieg, wie ein scheinbar unübersichtliches, komplexes Thema durch die gemeinsame Bearbeitung systematisch inhaltlich durchdrungen wird.

Komplexitätsstrukturen wirken für Lerngruppen herausfordernd, wobei der Grad an zulässiger Abstraktion in der Unterrichtsvorbereitung genau zu definieren ist. Der Abstraktionsgrad des dargestellten Unterrichtsgegenstands sollte ein Spiegelbild der fachwissenschaftlichen Sachstruktur sein und keinesfalls künstlich verfälscht werden, da dies für die Lerngruppe später nicht mehr nachvollziehbar ist. Als Regel gilt hier, dass sich die Komplexität aus der Sachstruktur des Themas ableiten lassen muss und beispielsweise dadurch erzeugt werden kann, indem einzelne Schritte der didaktischen Reduktion von der Lehrperson bewusst ausgeklammert werden. Diese inszenierte Komplexität des Unterrichtsgegenstands muss jedoch am Ende der Unterrichtsstunde wieder zu einem Gesamtgefüge zusammengeführt werden. Die Komplexitätsstrukturen sollen die Schülerinnen und Schüler kognitiv herausfordern, dürfen aber niemals überfordernd sein. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass diesem Typ des Unterrichtseinstiegs aufgrund der vorherrschenden Heterogenität im Klassenverband deutlich Grenzen gesetzt sind. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler geht mit steigenden Abstraktionsgraden unterschiedlich um, kann diese geistig unterschiedlich aufnehmen, strukturieren und letztlich verarbeiten (vgl. BUDKE 2007).

Anregungen für einen Unterrichtseinstieg über Komplexität

- Die Lehrperson erstellt ein abstraktes Ursache-Wirkungsgefüge an der Tafel, das im weiteren Verlauf der Unterrichtsstunde systematisch erschlossen werden soll.
- Die Lehrperson präsentiert zwei Fallbeispiele, in denen (Umwelt-)Probleme sowie deren Auswirkungen dargestellt werden. Durch Aufbau von Verknüpfungen und Beziehungen entwickelt sich ein erkennbares Muster, ein so genanntes Syndrom.

Abbildung 22: Der Unterrichtseinstieg über Komplexität.

6.10 Der Denkanstoß als Unterrichtseinstieg

Denkanstöße können dazu dienen, den Weg des Erkenntnisgewinns zu fördern. Bei diesem Unterrichtseinstieg sollen die Schülerinnen und Schüler durch einen einfachen Denkanstoß oder eine konkrete Problemsituation zum Nachdenken angeregt und zu einer geistigen Vervollständigung des Unterrichtsgegenstands motiviert werden. Diese Denkanstöße können auch Beschreibungen einer komplizierten Sachlage sein. Ziel dieses Unterrichtseinstiegs ist es, einen kognitiven Konflikt zu erzeugen und dadurch die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken anzuregen.

Anregungen für einen Denkanstoß als Unterrichtseinstieg

- Die Lehrperson verknüpft den neuen Lerninhalt mit Alltagsvorstellungen der Schülerinnen und Schüler und regt diese dadurch zum selbstständigen Denken und Handeln an.
- Die Lehrperson schreibt eine offene, weit gefasste Fragestellung an die Seitentafel und lässt die Schülerinnen und Schüler darüber diskutieren.

Abbildung 23: Der denkanregende Unterrichtseinstieg.